

GRASHOCKER

Predigt zur fundraising-Aktion der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Oberstdorf

Herrlich haben wir's. Nicht wahr! Ein Platz an der Sonne. Mitten in der Natur. Einige zünftig auf den Bierbänken. Andere droben im Gras. Als wenn wir heute nachspielen, was wir eben in der Lesung aus dem Johannesevangelium gehört haben. Gut, wir sind nicht 5000 Menschen. Und wir haben heute zumindest auch noch keinen so langen Anmarsch hinter uns, dass wir uns ausgezehrt setzen müssten.

Die 5000 damals hatten wirklich Hunger. Und die Jünger wussten nicht, wie sie die große Menge satt bekommen sollten. Über das Angebot des kleinen Kindes können sie nur abschätzig lächeln. Was sind schon fünf Gerstenbrote und zwei Fische bei so vielen hungrigen Mäulern. Die Jünger sind alles andere als gelassen. Im Gegensatz zu Jesus.

Hier ist gut sein, sagt er. Ein Ort mit viel Gras. Gerade richtig, um sich hinein zu hocken. Jesus ist Gastgeber. Lädt ein zur Rast. Stiftet Ruhe. Kümmert sich. Und die im Gras dürfen einfach geschehen lassen, was passiert. Und was geschieht, ist gut.

Gast sein einmal.

Nicht immer selbst seine Wünsche bewirten mit kärglicher Kost.

Nicht immer feindlich nach allem fassen –

einmal sich alles gefallen lassen und wissen: Was geschieht, ist gut.

Rainer Maria Rilkes Gedicht „Rast“ schenkt meiner Sehnsucht Worte. Ich höre: Ich darf gelassen sein. Ich darf mich einfach mal nach getaner Arbeit ins Gras hocken und die Arbeit Arbeit sein lassen. Ich darf mich an einem gedeckten Tisch bewirten lassen. Ohne schlechtes Gewissen. Ohne bekümmert zu sein, dass ich mich nicht kümmerge. Ich darf wissen: was geschieht, ist gut. Ich darf rasten. Jesus lädt mich dazu ein.

Wenn ich diese Worte höre, dann spüre ich auch, wie schwer mir das manchmal fällt. Loslassen von meinen Aktivitäten und Plänen. Die Sorge um mein Leben aus der Hand geben. Vertrauen schenken.

Die Bibel begegnet mir mit Erfahrungen von Menschen, die losgelassen haben. Vertrauen geschenkt haben. Und reich beschenkt wurden. An der Seele wie am Leib. Rainer Maria Rilkes Gedicht „Rast“ haben wir vorhin den 23. Psalm gegenüber gestellt. Lobpreis eines Menschen, der sich Gott anvertraut und sein Wunder erlebt. Grüne, satte Aue. Frisches Wasser. Beistand. Trost. Reichlich zu essen. Ein gesalbtes Haupt, einem König gleich. Eine erquickte Seele.

Ein schönes Bild für ein frisches Gemüt. Die Bibel erzählt: die erquickte Seele kann jeder Mensch bekommen, der die Einladung Gottes annimmt, bei ihm Gast zu sein. Loszulassen. Vertrauen in seine Fürsorge zu wagen. Und mit ihm ein Wunder zu erleben.

Eine gute Gelegenheit Gottes Einladung ist, sich einen Platz an der Sonne zu suchen. Ich meine das wörtlich. So wie damals die 5000 Menschen. Bei einer Wanderung, im heimischen Garten, in einem Park sich ins Gras hocken.

Rasten. Still werden. Mit dem Herzen schauen. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!“ Dieses alte Wallfahrerlied geht mir hier am Nebelhorn mit Blick auf die Höfats, unseren markanten Grasberg, durch Herz und Sinnen und Mund.

Rasten. Still werden. Mit dem Herzen hören. So still will ich werden, dass ich die Regenwürmer husten und das Gras wachsen hören könnte. So still will ich werden, dass ich meinen Puls höre. So still will ich werden, dass ich höre, wie die Sehnsucht darauf pocht gestillt zu werden.

So still will ich werden. Und dabei ganz zu mir kommen. Spüren, wer ich bin. Und wer ich sein möchte.

Gast sein einmal.

Nicht immer selbst seine Wünsche bewirten mit kärglicher Kost.

Nicht immer feindlich nach allem fassen –

einmal sich alles gefallen lassen und wissen: Was geschieht, ist gut.

Das ist eine geistliche Übung. Schon im 13. Jahrhundert sah der Dominikanerprovinzial Albertus Magnus diese Übung am besten im Gras umgesetzt. Er war ein bekennender Rasenfan. „Das Auge wird durch nichts so sehr ergötzt als durch feines, nicht zu langes Gras“, sagt er. Albertus Magnus brauchte, um Gott nahe sein zu können, eine schlichte Bank. Und darum erfand er die Rasenbank. Dafür legte Albertus ein etwa kniehohes Hochbeet an, ummauerte es mit Ziegeln und füllte es mit Erde auf. Schließlich bepflanzte er das Beet an den Seiten mit aromatischen Kräutern und „lieblich duftenden“ Blumen. Und in der Mitte belegte er das Hochbeet zum Sitzen mit Rasen.

Die Rasenliebe hat für Albertus Magnus einen besonderen Grund. Er vergleicht Christus mit dem grünen Gras, das Maria, die Frucht bringende Erde, gebar. Ein kühner Vergleich. Aber reizvoll. Stellen Sie sich das mal vor.

Wenn Sie sich im Gras niederlassen, dann ruhen Sie praktisch auf dem Schoß Christi. Sie rücken ihm ganz schön auf die Pelle. Und das ist gut so. Das will er ja so.

Die grüne Bank, folglich also Christus, ist also dazu da, dass sich meine Sinne erholen. Albertus Magnus wünscht jedem, dass er windgeschützt und geborgen auf einer Rasenbank sitzen und dabei reine Freude und Vergnügen an der Gegenwart Gottes empfinden kann.

Wie schade, dass der fromme, menschenfreundliche Albertus Magnus nicht auch eine Bauanleitung für „mystische Kirchenbänke“ geschrieben hat, damit auch beim Sitzen in der Kirche der Genuss unsere Seele erfüllt.

Wir haben in der evangelischen Gemeinde hier in Oberstdorf die Idee von Albertus Magnus allerdings weiter entwickelt. Weil sie so genial ist. Gerade für Sie, wenn Sie durch die Natur ziehen und eine Rast einlegen. Dann sollen Sie ganz im Sinne von Jesus und Albertus Magnus im Gras hocken können. Ohne Gefahr zu laufen, sich zu verkühlen oder ein feuchtes Abgesicht zu erhalten.

Wir bieten Ihnen Sitzkissen für unterwegs an. Es ist ganz platzsparend zusammengefaltet. Aufbewahrt in einem kleinen Netzbeutel. Und wenn Sie Ihr persönliches Sitzkissen entfaltet haben, dann lesen Sie, was Sie gerade entfaltet haben: einen GRASHOCKER- Und Sie sehen, wofür Sie bestimmt sind: zum GRASHOCKER. Ein Mensch, der eingeladen ist zu rasten. Ein Mensch, der eingeladen ist zu sich zu kommen. Ein Mensch, der eingeladen ist, in Gott zu ruhen. Ein Mensch, der sich in diesem Moment alles gefallen lässt und weiß: Was geschieht, ist gut. So sei es. Amen.